

Komponisten in Bayern – Band 63: Klaus Obermayer

Allitera Verlag

Komponisten in Bayern

Dokumente musikalischen Schaffens
im 20. und 21. Jahrhundert

begründet von
Alexander L. Suder

herausgegeben im Auftrag des Tonkünstlerverbandes Bayern e. V. im DTKV
von Theresa Henkel und Franzpeter Messmer

Band 63: Klaus Obermayer

T. Geißler
E.-M. Krinninger
H. Rosendorfer

J. Golch
Fp. Messmer
K. Sprau

S. Hensel
W. Prokop

Klaus Obermayer

Allitera Verlag

Kuratorium:

Oswald Beaujean, Bayerischer Rundfunk
Linde Dietl, Tonkünstlerverband Bayern e. V.
Richard Heller, Tonkünstlerverband Bayern e. V.
Theresa Henkel, Herausgeberin
Dr. Dirk Hewig, Deutscher Tonkünstlerverband e. V.
Herbert Hillig, Ministerialrat, beratendes Mitglied als Vertreter
des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst
Arno Leicht, Hochschule für Musik Nürnberg
Axel Linstädt, Deutscher Komponistenverband
Dr. Franzpeter Messmer, Herausgeber, Vorsitzender
Dr. Robert Münster, Herausgeber der Musica Bavarica
Dr. Reiner Nägele, Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek
Dr. Helga-Maria Palm-Beulich, Musikwissenschaftlerin
Prof. Dr. Hartmut Schick, Universität München und Gesellschaft
für Bayerische Musikgeschichte
Dr. Bernhold Schmid, Bayerische Akademie der Wissenschaften
Prof. Dr. Stephan Schmitt, Hochschule für Musik und Theater München
Dr. Wolf-Dieter Seiffert, Verleger
Alexander Strathern, Verleger
Prof. Dr. Alexander L. Suder, Ehrenvorsitzender

Vorstand des Tonkünstlerverbandes Bayern e. V. im DTKV:

1. Vorsitzender: Prof. Ulrich Nicolai, München
1. Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Barbara Metzger, Würzburg
2. Stellvertretende Vorsitzende: Prof. Michaela Pühn, München
Ehrenvorsitzende: Prof. Dr. Alexander L. Suder, Dr. Dirk Hewig, Linde Dietl,
Dr. Franzpeter Messmer, München
Schatzmeister: Philip Braunschweig, München
Schriftführer: Prof. Eckhart Hermann, München

Die Buchreihe »Komponisten in Bayern« wird vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, sowie der GEMA-Stiftung unterstützt und gefördert.

September 2018
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH
© 2018 Buch&media GmbH
© 2018 der Einzelbeiträge bei den AutorInnen
Titelfoto: Klaus Obermayer (Foto: privat)
Printed in Germany
ISBN print 978-3-96233-071-2
ISBN epub 978-3-96233-072-9
ISBN PDF 978-3-96233-073-6

Inhalt

Vorwort zum 63. Band	7
Walther Prokop Chronik.	8
Walther Prokop Klaus Obermayer – Biografie	9
Herbert Rosendorfer Erinnerungen an Klaus Obermayer	23
Theo Geißler Musik-Mensch der vielen Talente	27
Bildteil	31
Jan Golch Mehr als ein bayerisches Volkstheater. Bemerkungen zu Klaus Obermayers <i>Lola</i> . <i>Königliche Moritat in drei Bildern</i>	45
Kilian Sprau Kommunikation mit dem Publikum. Klaus Obermayer als Vokalkomponist	57
Franzpeter Messmer Spielfeld für Melodien, Rhythmen und Klangfarben. Klaus Obermayers Orchestermusik	67
Simon Hensel »Musik soll ja, so sehe ich das, die Seele berühren.« Die Kammermusik von Klaus Obermayer	73
Eva-Maria Krinninger Neue Klaviermusik für Unterricht und Konzert. Klaus Obermayers Kompositionen für Klavier aus pädagogischer Sicht	81
Werkverzeichnis	104
Diskografie	110
Literaturverzeichnis	111
Autoren	113
Personenregister	117

Vorwort zum 63. Band

Klaus Obermayer war ein »Musikmensch der vielen Talente«, wie Theo Geißler in seinem Beitrag schreibt. Als Musikpädagoge hat er zahlreiche junge Menschen für Musik begeistert, als Musikpolitiker kämpfte er dafür, dass Musik keine brotlose Kunst ist, als Musikjournalist trat er wortgewaltig für seine Kunst ein, als Verleger erkundete er, lange bevor Self-Publishing zu einem Trend wurde, die Möglichkeiten, direkt als Komponist seine »Kunden« zu finden und die daraus gewonnenen Erfahrungen für die Kollegen zu nutzen. Doch im Zentrum standen für ihn das eigene Spielen und Konzertieren, dem er sich als Spätberufener auf dem Fagott zuwandte, und vor allem das Komponieren: Sein Werk zeugt von einer erstaunlichen Produktivität und Vielfalt, die von Klavier- und Kammermusik über Lied und Vokalmusik bis hin zum Musiktheater reicht. Seine Musik sucht den Dialog mit dem Publikum, bekennt sich zu Emotionen, wendet sich auch an Kinder und Jugendliche ohne pädagogischen Zeigefinger, bietet sich an für Kammermusik nicht nur im Konzert, sondern auch zu Hause und will trotz manch bissiger Dissonanzen Freude wecken; Humor, Ironie, Witz sind wichtige Aspekte seines Komponierens.

Klaus Obermayer, der gelernte Elektriker, kam auf eine unakademische Weise zu seinem Beruf. Er ist ein Naturtalent, das nicht in intellektuellen Gefilden schwebte, sondern Bodenhaftung hielt. Das ist sicherlich ein Grund dafür, dass seine Oper *Lola* zwei Spielzeiten lang das Publikum begeisterte und dass ähnlich empfindende und gestaltende Schriftsteller wie Herbert Rosendorfer und Uwe Dick sein Genie bewunderten.

Die Monografie über Klaus Obermayer in der Buchreihe *Komponisten in Bayern* kann keineswegs allen Facetten dieses »Musikmenschen der vielen Talente« gerecht werden. Im Zentrum steht der Versuch, neugierig auf den Menschen und vor allem auf das Werk zu machen, zur Aufführung seiner Musik anzuregen und so einen Beitrag zu leisten, dass sie lebendig bleibt.

Irmela Obermayer, die das umfangreiche Archiv ihres Gatten zur Verfügung stellte und die Recherchen mit Rat und Tat unterstützte, und den Autoren, die teils als Weggefährten des Komponisten mit großer Authentizität über ihn berichten, teils als Musikwissenschaftler bei der Erschließung seines Werks Pionierarbeit leisten, gilt unser besonderer Dank.

Franzpeter Messmer

Walther Prokop

Chronik

- 1943 Geburt in Passau
Kindheit und Jugend in Vilshofen: Klavier- und Theorieunterricht bei Hans Meister und Richard Schuster, sieben Jahre Mitwirkung im Knabenchor von Hans Meister
- 1954 Gymnasium Vilshofen
- 1960 Comenius-Gymnasium Deggendorf
- 1961 Lehrling der Elektroinstallation im Jugendheim Schloss Birkenneck bei Freising
- 1963–1968 Privat-Studium (Komposition und Klavier) bei Theo Rossmann (gestorben 1977), Lebensunterhalt als freier Mitarbeiter beim Münchner Marionettentheater, auch als Elektriker, Fahrer usw.
- 1964 Gesellenprüfung
- ab 1966 freier Komponist und Privatmusiklehrer
- 1976 erste Schallplatte (Kammermusik u. a. *Mobile*)
- 1977 zweite Schallplatte (Klavierstücke *Alle Fünfe*)
- 1978–1993 Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Musikpädagogen und konzertierender Künstler (VDMK, heute: DTKV)
- 1980 Gründung des VDMK-Manuskripte-Archivs
- 1983 Gründung des Bläserquintetts *simple music for five*
- 1986 Uraufführung der Oper *Lola* in Passau
Aufbau der Künstlersozialkasse
- 1991 Mitwirkung beim Aufbau von Tonkünstlerverbänden in den Neuen Bundesländern
- 1992 Uraufführung der *Herz Jesu Messe* in München
Zweitauaufführung der *Herz Jesu Messe* in Andechs
- 1993 Gründung des k.o.m. – Bühnen- und Musikverlags in München
Verlagspräsentation mit Konzert in Gröbenzell
- 1994 Ehrenmitglied der Tonkünstlerverbände Berlin und Sachsen-Anhalt
- 2008 15 Jahre k.o.m. – Bühnen- und Musikverlag, Konzert im Musikforum
- 2009 Tod nach schwerer Krankheit

Walther Prokop

Klaus Obermayer – Biografie

Herkunft und geistige Wurzeln

»Wo ist das Land der Panzerpratzenkrebse? ... und wo, sag an! erscheinen nachts die Bürger aus der Traumstadt Perle? Wo ruht das Drachenei des Magiers von der ›anderen Seite‹?

Hinter den sieben mal sieben Hügeln, die sich bei Höll auftun, Moosvogel verbergend und Hundshaupten, Mergl und Frauentolling ... dort, Achtung, Zungenbrecher! – drohm überm untern Inn, südlich der Nibelungenstraße also, nördlich der Sonnentore, dort ist mein Arkadien, der Sauwald.«¹

So suggestiv, zunächst etwas kryptisch wirkend, mit Anspielungen an den »Magier von Zwickledt«, den Zeichner Alfred Kubin (der sich mit dem Roman *Die andere Seite*² auch als visionärer Schriftsteller ausgewiesen hat), beschreibt der mit Klaus Obermayer befreundete Dichter Uwe Dick das Waldgebiet zwischen Donau und Inn, an dessen nördlicher Spitze die Geburtsstadt des Komponisten, Passau, residiert.

Diese Stadt, eine geistliche wie kabarettistische Hochburg, blieb für Klaus Obermayer immer ein wichtiger Bezugspunkt in seinem Leben.

Inspiziert von der poetisch so vielschichtigen *Sauwaldprosa* Uwe Dicks komponierte Klaus Obermayer eine kurze, prägnante, von bärbeißigem Humor strotzende *Sauwald-Toccata* für Klavier. Dieser kleine Geniestreich brachte dem Komponisten 1977 den Ehrenpreis der »Wuschianer« ein, einer losen, freundschaftlich verbundenen Gruppierung von etablierten Künstlern verschiedener Sparten, die dem eingefahrenen Kulturbetrieb mit individuell geprägter Kreativität Paroli bieten wollten. Klaus Obermayer folgt aber Uwe Dick noch in eine ganz andere Ecke Europas. In seinen *Epigrammen* zu den *Ansichtskarten aus Wales*³ hat er das Aufeinandertreffen von Land und Meer, von Natur und Zivilisation kongenial zum Klingen gebracht. Glänzend realisiert wurden die Saxophonsoli von Michael Lentz, der auch als Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Furore machte.

¹ Uwe Dick: *Sauwaldprosa*, Salzburg 2001, S. 5.

² Alfred Kubin: *Die andere Seite. Ein phantastischer Roman*, München 1909.

³ Uwe Dick: *Ansichtskarten aus Wales*, München 1978.

Als besonderes Glück empfand es Klaus Obermayer, dass seine Oper *Lola, eine königliche Moritat* (Libretto von Herbert Rosendorfer) just hier in Passau durch das Südostbayerische Städtetheater erfolgreich uraufgeführt wurde. Regie führte der unvergessene und charismatische Klaus Schlette. Die Seelenverwandtschaft zwischen Komponist Obermayer und Intendant Schlette führte zu weiteren gemeinsamen Produktionen, etwa dem speziell für Kinder konzipierten Musiktheater *Der große und der kleine Klaus*. Klaus Schlette hatte den Text nach einem Märchen von Hans Christian Andersen geschrieben, der andere Klaus komponierte eine kindgerechte, piffige, aber seriösen musikalischen Ansprüchen genügende Musik.

»Die Aufführungen 1986/87 zeigten,« bemerkte Herbert Rosendorfer, »dass beide Kläuse gleich groß waren.«⁴

Elternhaus und Jugend

Die standesamtliche Urkunde vermerkt die Geburt des Klaus Anton Obermayer am 20. April 1943. Die Mutter (1916–2010) hieß Albertine, sie war eine geborene Gugetzer und wirkte als Lehrerin. Der Vater, Anton Michael Obermayer (1898–1968), amte als Berufsschullehrer, pflegte aber die Musik weit über das Maß eines puren Hobbys hinaus. Seine instrumentalen Fähigkeiten lagen erheblich über dem Durchschnitt bürgerlicher Musikausübung, und seine Kompositionen hatten durchaus einen professionellen Zuschnitt. Immerhin, Vater Obermayer erhielt vor dem Ersten Weltkrieg noch Unterricht bei niemand Geringerem als Max Reger, wie sein Sohn erzählte.⁵

Die Familie Obermayer lebte nicht in Passau, sondern in dem ebenfalls tief von niederbayerischer Mentalität geprägten Vilshofen, wo Klaus seine Kindheit und Jugend verbrachte. Er selbst schreibt in seinem *Lebenslauf*:

»Den größten Teil meiner Jugend verlebte ich in Vilshofen. Hier erhielt ich auch meinen ersten Klavier- und Theorieunterricht von Hans Meister und Richard Schuster. Hans Meister leitete damals einen weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannten Knabenchor, in dem ich sieben Jahre mitwirken durfte.«⁶

»Sein niederbayerisches Naturell wollte und konnte er nie verhehlen«, wird berichtet.

Die mitunter spontane und impulsiv-kauzige Wesensart Klaus Obermeyers

⁴ Vgl. Herbert Rosendorfer: *Erinnerungen an Klaus Obermayer*, s. S. 24.

⁵ Mündliche Auskunft von Klaus Obermayer an den Autor, 1990er-Jahre, München.

⁶ Klaus Obermayer: *Lebenslauf*, Manuskript, Archiv Irmela Obermayer; soweit nicht anders angegeben, stammen alle weiteren Zitate zum *Lebenslauf* aus diesem Manuskript.

könnte die Vermutung wecken, der Komponist gehöre jener Sorte von Künstlern an, die sich eher bohemeartig-improvisierend durch den Alltag schmutzeln. Das Gegenteil ist der Fall: Die enorme Arbeitsbelastung durch die diversen Tätigkeiten und Interessen konnte er nur durch planvolle Strukturierung seiner zeitlichen, psychischen und physischen Ressourcen bewältigen. Bereits ein Blick in die Schulhefte seiner frühen Jahre beweisen, dass hier ein ordentlicher, auf Sauberkeit und übersichtliche Gestaltung erpichteter Schüler am Werk war!

Trotzdem, die höhere Schule nährte seinen Wissensdrang und sein Bildungsbedürfnis nicht in der von ihm ersehnten Richtung. Vom 1. September 1954 bis zum 13. Juli 1960 besuchte er das Gymnasium in Vilshofen. Im Schuljahr 1960/61 wechselte er auf das Comenius-Gymnasium nach Deggendorf. Doch dann gab es für den unangepassten Zögling kein Halten mehr, er »büchste aus« – ins praktische Berufsleben.

Als Lehrling der Elektrotechnik verbrachte er die Zeit vom 2. Februar 1961 bis zum 11. März 1964 im Jugendheim Schloss Birkenneck bei Freising. Mit großem Eifer, Interesse und Leidenschaft stürzte er sich in diese Ausbildung, die er mit der Gesellenprüfung abschloss.

Der dornige Weg zum freien Komponisten

Doch nun trieb es die kreative und zugleich freiheitsliebende Persönlichkeit Klaus Obermeyers unwiderruflich in die Arme der Kunst. Er beschreibt die Entwicklung in seinem *Lebenslauf*:

»Nach Schulausbildung und einer abgeschlossenen Handwerkerlehre studierte ich von 1963 bis 1968 bei dem Münchener Komponisten Theo Rossmann Komposition und Klavier. Herr Rossmann, der meinen Weg zur Musik entscheidend mitbestimmt hat, hat mich gelehrt, die Freiheit dieser Kunst sorgfältig und verantwortungsvoll zu gebrauchen. Leider ist dieser großartige Mann, dem ich auch menschlich sehr verbunden war, im Januar 1977 verstorben. Den Lebensunterhalt verdiente ich mir während meiner Studienzzeit als freier Mitarbeiter der Münchner Marionettentheater, eines Privattheaters, als Elektriker, Fahrer usw. ...«

Die Tatsache, dass der handschriftliche Nachlass des Komponisten Rossmann bei der Wohnungsauflösung im städtischen Reißwolf Münchens unwiederbringlich vernichtet wurde, bewog den späteren Geschäftsführer des deutschen Tonkünstlerverbands Obermayer 1980 zur Gründung des Manuskripte-Archivs. Damit sollte den vielen ungedruckten kompositorischen Werken eine »bleibende Heimstatt« gewährleistet und zugleich die öffentliche Verbreitung ermöglicht werden.

Übrigens: Als Geschäftsführer des Tonkünstlerverbands lernte Klaus Obermayer den renommierten Cellisten und Interpreten neuer Musik Siegfried Palm kennen. Dieser regte die Komposition der *Trossinger Suite* für zwei Celli an. Dieses Werk spielte Siegfried Palm zusammen mit Othello Liesmann auf Schallplatte ein.

Charismatischer Lehrer – leidenschaftlicher Schüler

Der Spruch von der »brotlosen Kunst« ist schon so zum Gemeinplatz geworden, dass es gar nicht mehr lohnt, über diesen Sachverhalt mächtig zu lamentieren. Nehmen wir gleich die Konsequenzen in den Blick, die der junge Tonsetzer zog, um sich und seine Familie bürgerlich bekömmlich über Wasser zu halten! Aus seinem *Lebenslauf* erfahren wir:

»Seit 1966 bin ich als freier Komponist und Privatmusiklehrer tätig. Meine Frau ist in München als Studienrätin beschäftigt – sie ist mir wegen ihres Verständnisses an meiner Arbeit eine sehr große Hilfe.«

Allerdings betätigte sich der junge Ehemann Klaus Obermayer kompetent als Hausmann bei Töchterchen Constanze, damit Frau Irmela ihr Studium in Ruhe mit dem Examen beenden konnte. Später schrieb er für Constanze Gitarrenstücke und er wollte ihr sein letztes Opus, ein Orchesterwerk widmen. Dazu kam es nicht mehr.

Mit Tochter Gudrun verband ihn eine große Bastelleidenschaft, erzählt Irmela Obermayer:⁷

»Er baute mit ihr das Kasperltheater auf und machte Aufführungen in unserer Garage. Handpuppen wurden gebastelt, Drachen, Schiffe und mit dem Märklin Metallbaukasten aus seiner Jugendzeit bauten sie um Weihnachten herum Berg- und Talbahnen, Aufzüge usw.«

Die Lust am Theatralisch-Spielerischen schärfte sicherlich auch des Komponisten Blick für musikalisches Timing, für die zugespitzte Pointe oder die gestisch präzise kalkulierte Szene. Diese Fähigkeit kam nicht nur dem Musiktheater zugute, sondern überhaupt Klaus Obermayers Musik: Nie verliert sich der Künstler in Abstraktionen, alles bleibt plastisch, fasslich (»handgreiflich«!) und eben pointiert. Einer seiner begabtesten Schüler, Egmont Gabler, berichtet:

»Als Klavierlehrer hatte Klaus eine ansehnliche Anzahl von Schülern. Neben seinen jährlich abgehaltenen Schülervorspielen bereitete er mich schon als Sechsjährigen zum ersten Mal auf den Pianohaus Lang Klavierwettbewerb vor, später auch auf Regionalwettbewerbe. Neben seinen eigenen Komposi-

⁷ Gespräch mit Irmela Obermayer, November 2017.

tionen spielte ich alle möglichen andere ›Moderne‹ (Genzmer, Strawinsky, Bartók, Hindemith, Schönberg, Khatschaturjan, Schostakowitsch, Kabalewsky etc.), d. h. ich lernte bei Klaus von klein an, keine Berührungsängste mit aller Art von Musik zu haben. Die hatte er ja auch nicht.«⁸

Jugendlichen Klavierunterricht zu geben (er war zeitweise auch als Gitarrenlehrer tätig) war dem freien Komponisten keine lästige Pflicht oder nur pure Notwendigkeit. Klaus Obermayer war im höchsten Maß vom pädagogischen Eros beseelt. Schnell stellte sich auch ein persönliches Verhältnis her, sei es, dass die Schüler vom nahen »Vinzennmurr« mit Leckereien traktiert oder sogar von seiner Frau bekocht wurden. Übrigens lernte Klaus Obermayer den Schriftsteller Herbert Rosendorfer über dessen Kinder kennen, die bei ihm Klavierunterricht erhielten.

Die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Familie Obermayer zeigte sich auch in den legendären Gartenfesten, »und die Musikproben des Bläserensembles *simple music for five* endeten regelmäßig in der gemütlichen Obermayerischen Küche.«⁹

Klaus Obermayer engagierte sich auch für ausländische Musikstudenten, bot ihnen sogar vorübergehend Kost und Logis im eigenen Heim an, zeigte bei gemeinsamen Ausflügen die Kunstschatze und Kulturstätten seiner bayerischen Heimat. Er half bei Kontaktaufnahmen, bei Studienplatzsuche, vermittelte Lehrkräfte, beriet bei Anmeldeschreiben, ja sogar bei Masterarbeiten. Auch für Praktika in seinem Einmann-Musiknotenverlag stand er gerne zur Verfügung.

Als Lehrer konnte Klaus Obermayer behutsam elementares Know-how, aber auch einfühlsam das berühmte gewisse Etwas vermitteln. Nicht nur vielseitig interessiert und informiert, sondern auch immens gebildet, stand er mit seinem Wissen und seiner Erfahrung souverän über den Dingen und konnte so spielend Zusammenhänge verdeutlichen und Querverbindungen offenlegen. Der Schüler bekam also nicht nur technisches Rüstzeug mit auf den Weg, sondern auch das Gespür für das, was Musik als Kunst bedeutet, ihre Grammatik, aber auch ihre Seele.

Ein so offener, aufgeschlossener, wissbegieriger und bildungshungriger Mensch wird zeitlebens auch ein leidenschaftlich Lernender bleiben. So wollte er sich in vorgerückten Jahren das Fagott als Profi erobern. Seine Suche nach einem passenden Lehrer war nicht nur mit etwas pittoresken Begleitumständen verbunden, sondern führte sogar zu einer freundschaftlichen und fruchtbaren Zusammenarbeit. Egmont Gabler erinnert sich:

»Typisch Klaus finde ich auch sein mutiges Vorsprechen bei Karl Kolbinger mit dem Ansinnen, dass dieser – seines Zeichens berühmter Solofagottist

⁸ Mitteilung Egmont Gablers an den Autor, November 2017.

⁹ Ebd.

des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks – ihm, dem absoluten Fagott-Anfänger, doch bitte das Fagottspielen beibringen möge. Was Herr Kolbinger dann auch tat, aber erst, als er seine verständliche Reserviertheit über eine solche Dreistigkeit überwunden hatte. Entscheidend scheint dabei eine eindeutige Gemütsverwandtschaft zwischen den beiden Herren gewesen zu sein, die dann wohl in eine schöne Freundschaft mündete.«¹⁰

Auch der prominente Fagott-Professor erinnert sich schmunzelnd an die Anfänge dieser Freundschaft. Klaus Obermayer platzte Anfang der 80er-Jahre in eine Unterrichtsstunde und bat um ein Gespräch. Das bayerische Idiom des Bittstellers stimmte den Professor milde und er erklärte sich bereit, »ein paar Worte zu wechseln«, wenn der Unterricht nach einer Stunde beendet sei.

»Ich lehnte ab mit der Begründung, keinen Privatunterricht zu erteilen. Es gäbe nur die Möglichkeit, sich einer Aufnahmeprüfung an der Hochschule zu stellen ... Seiner verzweifelten Bitte, mir wenigstens ein bisschen vorspielen zu dürfen, konnte ich nicht widerstehen ... ›Was spielen Sie mir vor?‹ – ›Die Hindemithsonate‹ – Mein Gedanke: ›Oha!‹ Es klang dann etwa so, wie sich ein Laie wohl Hindemith vorstellt.

Nach einem längeren Gespräch stellte sich heraus, dass wir beide aus der Passauer Gegend stammen und dort sogar mit beidseitigen Bekannten zu tun hatten und offenbar zwei niederbayerische Dickschädel sind – da stand einem weiteren Kontakt nicht mehr viel im Wege.

Resultat: Obermayer bekam seinen Nebenunterricht und er kümmerte sich um die Veröffentlichung einiger meiner ›schlummernden‹ Kompositionen ... er hatte sich zu einem brauchbaren Fagottisten entwickelt. Und das Fagott stand ihm übrigens auch ganz gut! Oder kann man sich vorstellen, Klaus mit Querflöte oder Oboe?«¹¹

1983 lernte die junge Klarinettestin Jeanette Höfer Klaus Obermayer in einer Bläsergruppe kennen, die der Komponist Rudi Spring in München-Solln leitete. Inzwischen hatte Obermayer ein eigenes Ensemble um sich geschart. Die Gruppe bat Professor Kolbinger, er »solle nicht immer so ›sauschwere‹ Stücke für Bläser schreiben, sondern mal etwas Leichteres, für das technisch-musikalische Niveau ihrer Gruppe Spielbares. Worauf dieser im Dezember 1994 ein Stück für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott komponierte.« Dessen Titel *simple music for five* übernahm Kolbinger auf Anregung von Klaus. Das Stück gefiel allen Beteiligten so gut, dass sie den Titel gleich als Namen für ihr Bläserensemble übernahmen. Als »brauchbarer Fagottist« war Klaus Obermayer dann auch das unverzichtbare Bassfundament seines Bläserquintetts ...

¹⁰ Ebd.

¹¹ Karl Kolbinger: Unveröffentlichtes Manuskript, Archiv Irmela Obermayer.

Alles in einer Hand: Komponist, Instrumentallehrer, Verleger, Fagottist, Geschäftsführer und Organisator

Wie Klaus Obermayer seine vielfältigen künstlerischen und organisatorischen, auf jeden Fall kräftezehrenden Tätigkeiten unter einen Hut zu bringen wusste, bleibt sein Geheimnis. In dem Alter, in dem viele Menschen bewusst die Intensität ihres beruflichen Engagements sacht abklingen lassen, um sich mental auf den Ruhestand vorzubereiten, da gab Klaus Obermayer noch mal so richtig »Gas«!

Dieser rastlose Eifer, der nicht nur die eigenen Schäfchen ins Trockene bringen will, sondern in kollegialem Altruismus gerade die Förderung anderer Musiker im Blick hat, wird in mehreren Artikeln der *neuen musikzeitung* und anderen Presseorganen gewürdigt. Aus Anlass des 60. Geburtstags schrieb die Vorsitzende des Tonkünstlerverbands Sachsen-Anhalt, Sigrid Hansen:

»... Klaus Obermayer hat aus seinen reichen Erfahrungen, die er in 16-jähriger Tätigkeit als Bundesgeschäftsführer des DTKV (früher VDMK) gesammelt hat, sowie mit innovativen Ideen unseren Landesverband – in dem er zu den Ehrenmitgliedern zählt – unterstützt und gefördert. So ist Klaus Obermayer heute in der Szene der Neuen Musik Sachsen-Anhalts – insbesondere in Magdeburg – als Förderer des kompositorischen und interpretatorischen Nachwuchses bekannt. Als geistiger Vater ist er Mitinitiator und Förderer des Jugend-Kompositions-Wettbewerbs Sachsen-Anhalt, der in diesem Jahr sein zehntes Jubiläum begeht. Die jeweils mit erstem Preis ausgezeichneten Kompositionen ediert Obermayer in seinem k. o. m. – bühnen- und musikverlag. 1993 gründete er diesen Verlag, einen Einmann-Betrieb, der alle anfallenden Verlagsaufgaben vom Satz über die Herstellung und Werbung bis zum Vertrieb in einer Hand bewältigt und hauptsächlich Musik- und Bühnenwerke zeitgenössischer Autoren herausgibt.

Neben der künstlerischen Tätigkeit hat sich Obermayer stets für die sozialen Belange der Musiker eingesetzt. So sind soziale Errungenschaften und Leistungen, die heute selbstverständlich scheinen, auf Initiativen Obermeyers während seiner 16-jährigen Tätigkeit als Bundesgeschäftsführer des Tonkünstlerverbandes zurückzuführen. So etwa die Umsatzsteuerbefreiung und Existenzgründer-Darlehen für Musiklehrer und konzertierende Künstler oder die Gründung des Manuskripte-Archivs des Tonkünstlerverbandes, welches er zehn Jahre lang geleitet hat. Seit Einführung des Künstlersozialversicherungsgesetzes ist er Mitglied des Beirates sowie des Widerspruchsausschusses der Künstlersozialkasse ... Damals wie heute waren an ihm Engagement, Würde, Haltung und Geist zu bewundern.«¹²

¹² Sigrid Hansen: *Klaus Obermayer zum 60. Geburtstag*, in: *neue musikzeitung*, 7–8 (2003), S. 50.

Zu Klaus Obermayers 65. Geburtstag schrieb der Musikjournalist und Kritiker Reinhard Schulz 2008 in der Zeitschrift *Oper & Tanz*:

»Vielen dürfte der ständig etwas – worüber auch immer – grantelnde und bärbeißige, dabei auch meist gut gelaunte und freundliche Bayer bestens bekannt sein. Das verschmitzte, hinter der Tarnkappe des Mürrischen versteckte Wesen, das gerne lacht über den guten oder schlechten Lauf der Dinge, ist Grundzug seines Charakters.«¹³

Reinhard Schulz macht den Charakter der Geburtsstadt Passau auch für die besondere Ausprägung der Persönlichkeit Obermayers verantwortlich:

»Nicht umsonst ist dieser Ort eines der Zentren der deutschen Kabarett-Szene: dort, wo der Katholizismus und die mit ihm verbandelte bayerische Partei ihre konservativsten Waffen zücken ... Etwas von dieser Melange steckt auch in Klaus Obermayer.«

Nach Auflistung der vielen Funktionen Klaus Obermayers schreibt der Autor:

»So sorgte er für kritischen Diskurs und für die Wahrung der Rechte des freiberuflichen Musikers: ein Gebiet, wo Klaus Obermayer zum kompetenten Ansprechpartner wurde.«

Um den Erfolg der 1986 in Passau uraufgeführten Oper »Lola« ins rechte Licht zu rücken, zitiert Schulz die Süddeutsche Zeitung:

»Resultat ... ist eine Partitur von hohem parodistischen Reiz, gespickt mit Anspielungen, witzigem Klanggetümmel, grotesk verfremdeten Zitaten. Dass die Anspielungen nicht nur die Vergangenheit beschwören, sondern auch musikalische Gegenwart, verdoppelt den Spaß.«¹⁴

Schulz berichtet weiter:

»Gerne schreibt Obermayer landläufige Tänze, durchzogen von Zitatenklängen und witzigen Wendungen, in denen immer der Schalk des Musikanten durch die Ritzen lugt. Auf dieser Basis entstanden [...] etliche Stücke, die für Kinder und Jugendliche gedacht sind. Doch auch eine größere, betont schlicht gehaltene Herz-Jesu-Messe ist im Werkverzeichnis zu finden und markiert einen weiteren Pol seines künstlerischen Schaffens [...] es bleibt nur zu wünschen, dass auch weiterhin noch viel Querständiges, Heiteres, Besinnliches und Nachdenkliches aus seiner Feder fließen wird.«

¹³ Reinhard Schulz: *Klaus Obermayer*, in: *Oper & Tanz* (2008), S. 11.

¹⁴ Klaus Unterstöger: *Dank Lola nur lebt Wagner*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 23.04.1986, S. 39.

Ein biografisches Highlight: *Lola* on stage

Bevor die Oper *Lola* in Passau ihre Uraufführung erleben durfte, wurde ihre Durchschlagskraft bereits in lokalem Rahmen erprobt, wie im *Isar-Anzeiger* zu lesen war:

»Im dicht besetzten Saal des Pullacher Rathauses lauschte am Sonntag Abend (19.1.86) ein amüsiertes Publikum der konzertanten Vor-Vorstellung einer *königlichen Moritat Lola*, eine Kammeroper oder eigentlich ein Salon-Singspiel mit Pantomime. Librettist Herbert Rosendorfer sprach einführende Worte und gab Erklärungen zur Szene. Der Komponist Klaus Obermayer leitete die Aufführung am Flügel, unterstützt von Linde Dietl am 2. Flügel und Toni Kreitmeier am Schlagwerk. Diese Besetzung ließ ahnen, was in der Orchesterpartitur noch verborgen bleiben musste.«¹⁵

Ein Freundeskreis des Komponisten engagierte sich mit Verve für diese Aufführung. Amateure, Semi-Profis und auch Leute vom Fach haben sich der nicht ganz leichten, aber doch dankbaren Aufgabe angenommen: Andrea von Saucken hatte die Rolle der undurchsichtigen Lola übernommen. Raoul Dietl, dessen Bass bis zum tiefen C reicht, mimte in naiv-würdevoller Manier König Ludwig I. Den Dichter gab der Tenor Peter Ortner und den skurrilen General Heideck, seines Zeichens königlicher Adjutant, erweckte Klaus von Saucken zu buffoneskem Leben.

»Der Sprecher, von Hardy Scharf gekonnt vorgetragen, verwandelt sich während des Stückes ebenfalls in eine historische Gestalt, die dem zweiten Ludwig eng verbunden ist.

Die Komposition, harmonisch / schräg, voll sanglicher Melodien, witzig eingesetzter Zitate und Überraschungen, ist für den erfahrenden Hörer gedacht, unterhält aber wohl auch ein breites Publikum. Der geistreiche Text zeugt von sorgfältiger Kenntnis der menschlichen Natur, wie der historischen Begebenheiten. Gelegentlich blitzt die Lust an satirischen Spitzen und Seitenhieben auf den Katholizismus durch. Originalgedichte des Königs sind beziehungsvoll eingefügt.«

König Ludwig I. war nicht nur ein Förderer und Mäzen der Künste, sondern auch ein eifriger Sponsor der verführerischen Lola Montez – wenn auch unter anderen Voraussetzungen. Da durch dieses Verhältnis zwischen 60-jährigem König und 25-jähriger Tänzerin selbst die hohe Politik arg ins Schlingern geriet, ist die Lola für geschichtsbewusste Bayern noch immer ein prickelndes Thema. Wilhelm Dietrich schreibt im *Isar-Anzeiger*:

¹⁵ Wilhelm Dietrich: *Vorvorstellung der königlichen Moritat »Lola«*, in: *Isar-Anzeiger*, 31.1.1986.

»Wir hörten, wie die alternde Lola Montez, mittlerweile in New York gelandet, einem jungen Dichter den Auftrag gibt, ein Theaterstück über ihr ›königliches‹ Abenteuer in München von 1848 zu schreiben. Mit der Wahrheit gibt es da einige Schwierigkeiten und mit der Geschichte – der subjektiven und der objektiven. Die immer noch temperamentvolle ›Andalusierin‹ lässt den Hörer ahnen, was sich zugetragen hat ...

Eine herzerfrischende, gelungene Darbietung, die man sobald nicht wieder vergisst! Das Theater am Gärtnerplatz täte gut daran, sich dieses Stück für Ludwigs Residenzstadt zu sichern.«

Dieser wohlmeinende, durchaus im Bereich des irdisch Möglichen liegende Gedanke am Schluss von Wilhelm Dietrichs fundiertem Artikel ist vorderhand wohl leider noch in Gottes Ohr geflüstert ...

Übrigens gelang es Klaus Obermayer, Herbert Rosendorfer, den Librettisten, auch zu eigenen Kompositionen zu ermutigen: »Es klingt, gut gespielt, immer besser als erwartet,« meinte der Komponist augenzwinkernd.¹⁶

Jeder Rosendorfer-Leser weiß, wie sehr der Schriftsteller in vielen Passagen seiner Romane sich in die sublimsten Gedanken eines Komponisten einfühlen, mit welch stupendem Verständnis er musikalische Sachverhalte oder Probleme analysieren oder erörtern konnte – in witzig-unterhaltsamer Manier, versteht sich!

Pfarrer Fritz Betzwieser und die *Herz Jesu Messe*

Um Künstler auf Hochtouren zu bringen, um ihnen die Werke abzufordern, die nur ihrer spezifischen Begabung zu verdanken sind und welche die unverwechselbare Handschrift des Meisters zeigen, dafür waren früher die Musen zuständig. Natürlich können das auch heutzutage Freundschaften, Beziehungen, selbst Rivalitäten sein, die Impulse geben, die den Zündfunken ins schöpferische Pulverfass werfen.

Im Fall Klaus Obermayers waren es Freunde, die als Mitarbeiter oder Auftraggeber für besondere Höhepunkte im Œuvre sorgten. Die *Lola* wäre nicht ohne den Librettisten Herbert Rosendorfer und den feinsinnigen, auch dem Experiment offenen Intendanten und Regisseur Klaus Schlette komponiert und aufgeführt worden. Fast parallel zu dieser witzig-frivolen Oper schrieb Klaus Obermayer die *Herz Jesu Messe*. Auftraggeber war der weit über München hinaus bekannte, in der Herz-Jesu-Kirche in München-Neuhausen amtierende Pfarrer Fritz Betzwieser (geboren 1929). Dieser kunstsinnige, auch als »Viecherl-Pfarrer« berühmte, wohl auch belächelte Gottesmann und Tierfreund, wurde mit Klaus Obermayer durch die Vermittlung Herbert Rosendorfers bekannt. Betz-

¹⁶ Vgl. Herbert Rosendorfer: *Erinnerungen an Klaus Obermayer*, s. S. 25.

DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm
unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag